

## Reise in die Vergangenheit

Im Köthener Seniorenpflegeheim „Rosenhain“ in Sachsen-Anhalt haben die Mitarbeiter eine besondere Art der Therapie für demenzielle Erkrankungen geschaffen.

*Zeit Online, 01.07.15*



*Das Seniorenpflegeheim „Rosenhain“ befindet sich im sachsen-anhaltischen Köthen. Foto: Thomas Ruttke*

Wenn Hertha Weise und Marianne Winkler auf eine große Reise gehen wollen, dann führt sie der Weg nicht zum nächsten Bahnhof, dem nächsten Taxistand oder der Bushaltestelle. Hinter den beiden Rentnerinnen liegt ein langes und ereignisreiches Leben. Der Schleier aber, der Nebel, der sich seit vielen Jahren langsam, schleichend, aber beständig über ihre Erinnerungen legt, nimmt ihnen viel davon. An einem ganz besonderen Ort jedoch spüren sie trotzdem wieder Halt. Es ist ein Ort, an dem ihre Vergangenheit wieder lebt. Ein Ort, an dem sich selbst wiederfinden können. Die wissenschaftliche Forschung hat in den vergangenen Jahrzehnten bei der Therapie demenzieller Erkrankungen deutliche Fortschritte gemacht. Manchmal aber sind es auch kleine, mit viel Liebe erdachte Ideen, die den Betroffenen helfen.

### **„Ein vertrautes Umfeld schaffen“**

Wer das Seniorenpflegeheim „Rosenhain“ im sachsen-anhaltischen Köthen betritt, der spürt eine besondere Atmosphäre. Die zur Unternehmensgruppe Burchard Führer (UBF) zählende Einrichtung setzt auf Werte, die in der 40 Häuser umfassenden Gruppe zu Standards geworden sind: Eine hervorragende bauliche Substanz, in der Mitarbeiter wirken, die engagiert, pflegerisch auf hohem Niveau, kompetent, und familiär im täglichen Miteinander den Bezug zum Menschen suchen und finden.

Heimleiterin Diana Kammel und die leitende Ergotherapeutin Elke Zimmermann versuchen dazu immer wieder, mit kleinen und großen Ideen den Alltag der Bewohner lebens- und erlebenswert zu gestalten. "Die Menschen sind doch nicht nur zur Pflege bei uns, sie wohnen hier und erleben hier wie alle anderen auch Freud und Leid. Es ist an uns, ihnen ein vertrautes Umfeld zu schaffen", erklärt Diana Kammel. Dazu soll auch das eindrucksvolle Projekt „Dachbodenkammer“ beitragen, das pünktlich zum 25. Jahrestag des Mauerfalls vor einigen Monaten fertiggestellt wurde: Zwei großzügige Räume im Keller der Einrichtung sind in Design und Ausstattung der DDR neugestaltet. Alte Möbel, umgeben von Kleidungsstücken, Waren des täglichen Bedarfs, Zeitungen, Schallplatten und typischen Einrichtungsgegenständen einer längst vergangenen Zeit. Die „Dachbodenkammer“, stellvertretend für einen Ort, an dem Erinnerungen lagern, soll für die Bewohner zum einen eine Reise zurück in ihre Vergangenheit und zum anderen gleichzeitig auch eine besondere Therapie für demenzielle Erkrankungen darstellen.



Heimleiterin Diana Kammel. Foto: Thomas Ruttke

### Keine "Öffnungszeiten"

"Die Bewohner fühlen sich am wohlsten, wenn sie merken, dass sie ihre häusliche Umgebung nicht komplett verloren haben. Sie finden hier einen Teil ihrer Vergangenheit wieder", erklärt Silke Zimmermann, die gemeinsam mit Diana Kammel die Idee entwickelt hat und über die Jahre mit der Hilfe vieler Bewohner, Angehöriger und Freunde des Hauses eine Vielzahl an Erinnerungstücken aus längst vergangenen Zeiten zusammengetragen hat. "Die Dachbodenkammer ist ein Ort des Verweilens und der Ruhe. Und sie ist auch ein Brückenschlag zwischen den Bewohnern und uns." Für die Unternehmensleitung ist das Projekt ein Aushängeschild. "Vor allem", sagt Jan Fritsche, Vorstandsmitglied der Unternehmensgruppe Burchard Führer, "weil es von den Mitarbeitern und Bewohnern zusammen im Haus selbst entwickelt wurde."



Im Keller der Einrichtung ist das Projekt „Dachbodenkammer“ entstanden.  
Foto: Thomas Ruttke

Die "Dachbodenkammer" hat keine Öffnungszeiten, sie steht den Bewohnern rund um die Uhr zur Verfügung. Wie ein Raum in einer Wohnung, der immer betreten werden kann. Ein Raum, der Halt geben soll, wenn der Gegenwart der Schlüssel zur Vergangenheit fehlt. In einigen Jahren soll im "Rosenhain" ein neues Thema eingerichtet werden, das dann den Schlüssel zu einer anderen Epoche in sich trägt. Herta Weise und Marianne Winkler kommen zwei- oder dreimal in der Woche in die "Dachbodenkammer". Sie blättern in alten Fotoalben und beginnen miteinander zu erzählen. Meist füllt sich der Raum dann schnell mit anderen Bewohnern, es schwirren längst vergessene Begriffe durch die Luft. Man lebt im Gestern – und trotzdem auch im Hier und Jetzt.

Ein Artikel der Unternehmensgruppe Burchard Führer:

Weitere Informationen zu unseren Einrichtungen sowie den Projekten für demenziell erkrankte Bewohner finden Sie unter: [www.fuehrergruppe.de](http://www.fuehrergruppe.de)